

Welchen **Einfluss** hatten die von [Hans Treplin](#), damals Pastor in Hademarschen und Konsistorialrat im Nebenamt, in seinem „[Persönlichen Brief](#)“ vom 8. August 1946 geäußerten Einschätzungen und Vorschläge auf Verlauf und Ergebnis der [2. Tagung der Vorläufigen Gesamtsynode](#) der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schleswig-Holsteins im September 1946? Synopse inhaltlicher Aspekte, zusammengestellt von Peter Godzik im September 2021 (75 Jahre danach!)

Treplins persönlicher Brief, August 1946 <sup>1</sup>	2. Tagung der Vorl. Gesamtsynode, Sept. 1946
<b>Geistliche Impulse:</b> AT-Perikope Synodenwoche: Daniel 9,15-18 Losung 8. August 1946: 1. Kön. 18,30 Lehrtext: Apg. 20,28 „gesetzt zu Bischöfen“	<b>Geistliche Impulse: Eröffnungspredigt Völkel</b> Psalm 130,1+2; Mk 5,36: Fürchte dich nicht, glaube nur! Anspielung auf 1. Kön. 18,30: „nicht zerbrochen“
<b>Zur Bischofsfrage:</b> Notwendigkeit der Visitation Zwei Bischöfe wie gehabt: Schleswig, Holstein	<b>Zur Bischofsfrage:</b> Halfmann: Visitation bisher zu kurz gekommen Vorlage: zwei Bischöfe
<b>Zur Besetzung der Bischofsämter:</b> Pörksen für Schleswig Hertrich für Holstein Halfmann als geistlicher Vizepräsident des LKA	<b>Zur Besetzung der Bischofsämter:</b> für Schleswig: Hertrich, <b>Pörksen</b> für Holstein: <b>Halfmann</b> , Rendtorff
<b>Zur Person Hertrich:</b> wissenschaftl. durchgebildet: bekannter ATler hat geistliches Format klare lutherische Prägung klarer BK-Mann, hält an Barmen fest kennt die ganze Jugendarbeit in Deutschland Kontakt zu bedeutendsten Kirchenführern Einblick in die polit. Bedeutung der Zeit Lösung der Schulfrage in Hamburg Einsicht in die soziale Aufgabe der Kirche Einsicht in die eschat. Bestimmtheit der Lage NS-vertrieben heimgekehrt, reiche Erfahrung	<b>Zur Person <a href="#">Hertrich</a>:</b> Vortrag: Gegenw. Lage und Aufgabe der EKID <sup>2</sup> Bemerkung über Hertrich: „zu wenig bekannt“ Personaldebatte wird abgelehnt stattdessen: Gruppenbesprechung
<b>Zur Person Pörksen:</b> 12 Jahre Direktor der Breklumer Mission vielfältiger Reisedienst in der Landeskirche besondere Art der Frömmigkeit lebendige Hauptquelle christl. Lebens besonderes Vertrauen der Kerngemeinden Vertrauen der letztjährigen Synode [Predigt!] Vertrauen der entsch. Männer des LKA	<b>Zur Person <a href="#">Pörksen</a>:</b> Pörksen bittet, ihn nicht zu wählen Pörksen: Verzicht, nicht Bitte Wahl zum Bischof für Schleswig Pörksen nimmt die Wahl an (nach acht Wochen gab er das Amt zurück)
<b>Zur Person Halfmann:</b> Dienst des Präses der VKL mit viel Geschick großes Wissen, Charisma der Kybernese „Er hat unser aller Liebe und Vertrauen“ Herzenswunsch: geistl. Oberkonsistorialrat Betreuung des theol. Nachwuchses Ideales Triumvirat Hertrich/Pörksen/Halfmann Aber: Pörksen-Nachfolge in Breklum Breklum darf nicht geschädigt werden Halfmann als Bischof (Votum Propsteivertr.)	<b>Zur Person <a href="#">Halfmann</a>:</b> Geschäftsbericht als Präses Wahl zum Bischof für Holstein Wahl zum Vorsitzenden der Kirchenleitung

<b>Endgültige Gestalt der Kirchenleitung:</b>	<b>Kirchengesetz zur Umbildung d. Kirchenleitung:</b>
geistliche Leitung durch Bischof/Bischöfe „Landeskirchenrat“ statt synod. KL und LKA nicht verschoben auf Herbst 1947	Entwurf der 15 (Berichterstatter: P. Treplin) <sup>3</sup> 11er-Ausschuß überarbeitet VKL-Entwurf Ergebnis: zwei Bischöfe, ein Bischofsvikar
<b>Gesetze:</b>	<b>Gesetze:</b>
Neue Wahlordnung Bildung der Propsteisynoden Bildung der Landessynode Besetzung der Pfarrstellen Versetzung aus Pfarrstellen Änderung des Kirchensteuerrechts	Bildung neuer kirchl. Organe: Aussprache, Gesetz Aussprache und Gesetz Aussprache und Gesetz Gesetz, Überweisung an Ausschuß Gesetz Aussprache und Gesetz
	<b>Notverordnungen:</b>
	Propstpfarrstellen Personelle Neuordnung (Entnazifizierung) Verkürztes Theologiestudium für Kriegsteilnehmer
	<b>Eingaben:</b>
	Heranziehung östlicher Kirchenältester im KV Kirchliche Versorgung der Flüchtlinge Unterstützung für Diakonissenanstalt Altona Helgolandantrag Freigabe der in HH abgelieferten Kirchenglocken Dankeswort an das Ausland wg. kirchl. Hilfswerk Resolution zur Bodenreform An die EKD: Freigabe deutscher Gefangener
<b>Kundgebungen:</b>	<b>Kundgebungen:</b>
Wort zur dänischen Frage  Seelsorgerliches Wort in die Not unserer Zeit	Halfmann-Brief über die <a href="#">Schleswigfrage</a> <a href="#">Aufruf an die Nord- und Südschleswiger</a> <sup>4</sup> Treplin-Schrift: „ <a href="#">Das Vaterunser in der dt. Not</a> “ <sup>5</sup>
<b>Ausblick:</b>	
Losung des 3. September 1946: Psalm 130,1+2	Bischof Völkel nimmt die Tageslosung in seiner Predigt zur Eröffnung der Synode auf.

<b>Fazit Treplin 1946:</b>	<b>Fazit Godzik 2021:</b>
Die beiden Schlusssätze aus dem „Persönlichen Brief“:  „Ich habe diesen Brief geschrieben, um die Synode vorbereiten zu helfen. Die beste Vorbereitung wird das Gebet der gläubigen Gemeinde sein.“  „Unsere dringende Hoffnung ist, daß wir auf der Synode auch mit den Brüdern, die nicht zur Bekennenden Kirche gehören, in der Einmütigkeit des Geistes beraten und beschließen.“	Pastor Treplin beteiligte sich trotz seiner guten Vorbereitung nicht an den Aussprachen der Synode zu den verschiedenen Tagesordnungspunkten. Er trat lediglich als Berichterstatter für den „Entwurf der 15“ (Bruderrat) zu den neuen Kirchenleitungsorganen auf und wollte Hertrich als Bischofskandidat vorgestellt wissen, scheiterte aber mit seinem Antrag.  Er wurde in vier Ausschüsse gewählt: Ältestenausschuß, Rechtsausschuß, Verfassungsausschuß, 11er-Ausschuß zur Überarbeitung der Vorlage der VKL zur Umbildung der Kirchenleitung.  Seine Schrift „Das Vaterunser in der deutschen Not“ lag auf dem Tisch des Hauses zur Information und zur geistlichen Zurüstung der Synodalen aus.

Lars Klehn, Hans Treplin – Volksmissionar, Kirchenkämpfer und Nachkriegspropst. Vortrag im Rahmen der Ausstellung „Neue Anfänge nach 1945?“, Christkirche Rendsburg, 25. Oktober 2016. Auszüge:

Treplin ist von 1945-1947 stellvertretendes geistliches Mitglied der VKL und wird am 19.10.1945 zum Konsistorialrat im Nebenamt ernannt. Am 5. September 1946 findet die zweite Tagung der vorläufigen Gesamtsynode statt, um die Bischofsämter zu besetzen. Hans Treplin wäre, vor dem Hintergrund der Unrechtmäßigkeit der Synode von 1933, bereit gewesen, Bischof Völkel wieder einzusetzen, obwohl dieser nie zur Bekennenden Kirche gehört hatte. Der stand aber für das Amt nicht zur Verfügung.

Treplin favorisierte ein Modell mit zwei Bischöfen in Schleswig und Kiel und einem Bischofsvikar als geistlichem Vizepräsidenten im Landeskirchenamt. Für diese Position wünschte er sich Wilhelm Halfmann: „Wir haben in Schleswig-Holstein keinen zweiten Pastor, der theologisch so firm, charakterlich so fein und kirchenregimentlich so befähigt wäre wie Halfmann. Es müsste sehr segensreich sein, Halfmann als ständigen theologischen Berater neben den Juristen im Landeskirchenamt zu haben.“

Als Bischof für Schleswig schlug Treplin zuerst Missionsdirektor Pörksen, Breklum, vor und setzte sich vehement für Professor Volkmar Hertrich als Bischof für Holstein ein. Im Rundbrief des Landesbruderrates und in einem Schreiben an Bischof Völkel vom 3. Mai – inzwischen ist nur noch von zwei Bischofsämtern die Rede – schlägt er Halfmann für Schleswig und Hertrich für Holstein vor.

Ferner brachte er die Einrichtung eines Bischofsrates ins Gespräch. Gewählt wurden Wilhelm Halfmann als Bischof für Holstein und Dr. Pörksen für Schleswig, der aber nach vier [recte: acht] Wochen das Amt zurückgab. Eine Sondersynode im November 1946 wählte nicht den vorgeschlagenen Hamburger Hauptpastor Volkmar Hertrich, sondern überträgt vorerst Bischof Halfmann die Mitverantwortung für den Sprengel Schleswig.

1947 gibt Treplin das Amt des Vorsitzenden des Bruderrates der Bekennenden Kirche an Pastor Theodens ab. Im Herbst 1947 bringt er Pastor Asmussen neben Oberkirchenrat Wester als zweiten Kandidaten für den Bischofssitz in Schleswig ins Gespräch. Die Kirchenleitung will keine Kampfkandidatur, schlägt nur Wester vor, der auch mit großer Mehrheit gewählt wird.

Hans Treplin und führende Vertreter der Bekennenden Kirche konnten sich mit manchen Vorschlägen nicht durchsetzen. An der Spitze der Landeskirche standen aber jetzt verdiente Pastoren der Bekennenden Kirche. Dass sich in der Leitung des Kirchenamtes nichts verändert hatte, scheint nicht als Problem wahrgenommen worden zu sein. ...

Im Mai 1945 lädt der Rendsburger Tischlermeister und Synodale Hermann Böhrnsen, später von 1952 bis 1967 Wirtschaftsminister von Schleswig-Holstein, ausgewählte Rendsburger Kirchenvertreter zu einer Sitzung ein: „Wir möchten miteinander in ein Gespräch kommen über die Neubesetzung des Propstenamtes für die Propstei Rendsburg.“

Die Kirchenleitung scheint gezögert zu haben. Neben Treplin kamen sicher auch Pastor Bielfeldt, Christkirche, und Pastor Iversen, St. Marien, in Frage. Bielfeldt ging im selben Jahr als Propst nach Itzehoe. Iversen war Stellvertreter des Propsten gewesen, ihm fehlte möglicherweise die Kraft für dieses Amt. Er war außerdem seit 1946 Landtagsabgeordneter der CDU. Er starb 1948. An Treplin führte wohl kein Weg vorbei, obwohl er darauf bestand, die Propstei von Hademarschen aus zu führen. ...

Treplin erweckte mit seinen umfassenden Berichten aus dem Leben der Gemeinden und starken Predigten das Leben der Kirchenkreissynoden ab 1947 neu. Für die Vorbereitung der 1947 Synode fragt er Berichte der Gemeindepastoren an: „Wie ist der sittliche Zustand in unseren Gemeinden? ... Sind die doch ganz offenbaren Nöte um die Dinge des 6. und 7. Gebotes (Du sollst nicht ehebrechen; Du sollst nicht stehlen L.K.) nur als Nachwehen des Krieges zu beurteilen oder liegen hier sittliche Entwicklungen vor, die tief begründet sind in der schon lange sich vorbereitenden und zuletzt in dem NS-tum

sich so furchtbar offenbarender Verweltlichung unseres Volkslebens? Ich brauche wohl nicht erst zu versichern, daß ich in meinem Referat nicht einzelne Gemeinden nach dieser oder jener Richtung hin kennzeichnen oder namhaft machen werde.“

Treplin fragt nach der Offenheit der Gemeinden für das Evangelium nach „Krieg, ... schweren Opfern und seit dem Zusammenbruch“. „Hat der Ansturm des Säkularismus in der NS-Zeit und vorher, dem unsere Gemeinden sich weit geöffnet hatten, verwüstend gewirkt, daß die Gerichte Gottes eher verhärtend wirken mussten, als Verstockungsgerichte.“ Treplin versteht hier die Folgen des Krieges geschichtstheologisch als „Gerichte Gottes“. Wurden dadurch die eigene Verantwortung und die konkrete Mitschuld am Weg Deutschlands hinein in Nationalsozialismus, Terror und Krieg heruntergespielt? Dies ist ein Versuch, an Gott in und hinter Krieg, Zerstörung und dem, was Menschen einander angetan haben, festzuhalten. Gleichzeitig ist es aber auch eine passive, das Schicksal erleidende Haltung. ...

Hans Treplin war in mancherlei Hinsicht ein Konservativer. Er war mit der Struktur seiner Landeskirche vor 1933 nicht unzufrieden. Insgesamt hätte er sie wohl gerne volksmissionarischer gehabt. Von daher war ihm ein Neuanfang vor allem in der Hinsicht wichtig, dass geordnete Verhältnisse hergestellt würden und die Erkenntnisse des Kirchenkampfes Berücksichtigung fänden: „Im Kirchenkampf haben wir uns gegen fremde, unbiblische Einflüsse gewehrt und auf kircheneigenen Boden gestellt. Von ihm aus haben wir die Selbständigkeit des Amtes und der Gemeinde verteidigt. So müssen wir auch jetzt eine freie selbständige Kirche erstreben. Wir müssen uns äußerlich und innerlich auf eigene Füße stellen. Es gilt, die Kirche unabhängig zu machen vom Staat.“

Hans Treplin hat seine eigene Schuld, die er im Schweigen zu den politischen Verbrechen der Nationalsozialisten sah, offen bekannt. Hans Gustav Treplin schreibt: „Nur ein Gespräch erinnere ich, in dem mein Vater von einer Bruderratssitzung in Berlin während des Krieges erzählte, in der Bischof Wurm aus Württemberg den versammelten Bruderratsmitgliedern von den schrecklichen Judenverfolgungen und den Euthanasieprogrammen der Nazis berichtete, aber alle Anwesenden ermahnte, ja nichts davon öffentlich zu machen. Er selbst habe vor, in einem Gespräch bei dem Führer diese Probleme anzusprechen. Noch Jahre nach dem Krieg machte mein Vater sich Vorwürfe, dass er nicht doch versucht habe, damit an die Öffentlichkeit zu gehen. Allerdings hätte das wohl mindestens das Ende seiner Tätigkeit als Pastor bedeutet.“

Das Stuttgarter Schuldbekenntnis hat Treplin, nach anfänglichen Fragen, begrüßt und sich aktiv für seine Verbreitung eingesetzt. Hans Treplin hat nach dem Krieg mit vielen Kirchenvertretern konstruktiv zusammengearbeitet, zu denen er im Kirchenkampf in klarer Opposition stand. Ob darin ein aktiver Schritt des Vergebens und des Neuanfangs oder auch eine pragmatische Anpassung an den status quo zu sehen ist, ist schwer zu entscheiden.

Mit der Ausbildung von Elisabeth Haseloff, ihrer Ordination im Auftrag des Bruderrates der BK ohne landeskirchliche Rechtsgrundlage und seinem Synodenantrag von 1945 hat er den Weg der Frauen ins Pfarramt gefördert. Den Titel Pastorin durfte Elisabeth Haseloff allerdings erst 1954 in Lübeck tragen.

Seine Synodenansprachen aus den Nachkriegsjahren zeigen, dass ihm Begriffe, die die Nazis okkupiert hatten, wie Volk, Gau oder ähnliche, nicht fremd oder schal geworden waren. Als Rendsburger Propst hat er die Propstei Rendsburg engagiert durch die schwierigen ersten Nachkriegsjahre gesteuert.

Bis ins hohe Alter – er wurde 97 Jahre alt – blieb er kirchlich engagiert und publizistisch aktiv. Bei allem Erfolg und aller Anerkennung blieb er bescheiden. Vielleicht hätte er an seinem Ende ein Wort des Propheten Elia gut mitsprechen können: „Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“ (1. Kön 19,4)

---

<sup>1</sup> Auskunft des Landeskirchliches Archivs der Nordkirche (Archivar Ulrich Stenzel) vom 10.09.2021: Der „Persönliche Brief“ von Propst Treplin wird von Klauspeter Reumann erwähnt (Der Kirchenkampf in Schleswig-Holstein 1933 bis 1945. In: Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, Band 6/1: Kirche zwischen Selbstbehauptung und Fremdbestimmung, (= Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, Reihe I), S. 439 bzw. Fn. 1350). Er ist auch in der Archivguteinheit: Landeskirchliches Archiv der Nordkirche (LKANK), Völkel, Eduard, Nr. 35 enthalten.

<sup>2</sup> Auskunft LKANK: Vortrag von Hauptpastor Lic. Volkmar Hertrich: Die Landessynode hatte den Abdruck gewünscht. Jedoch ist ein Abdruck nicht zu ermitteln, wie bereits Kurt Jürgensen feststellen musste (Die Stunde der Kirche. Die Ev.-Luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, S. 79 bzw. Anm. 40). Im Nachlass von Hertrich, der im LKANK verwahrt wird, ist er nicht zu ermitteln.

<sup>3</sup> Auskunft LKANK: Der im Protokoll der Landessynode genannte „Entwurf der 15“ ist nicht zu ermitteln. Hierfür wurden die Archivguteinheiten des Bestands 11.00, Landessynode (Schleswig-Holstein), Nr. 18-29 sowie die Archivguteinheit LKANK, 16.13, Bischof/Bischöfin für Holstein-Lübeck (Nordelbien), Nr. 95 (Vorbereitung und Durchführung der Vorläufigen Gesamtsynode (1. - 3. Tagung)) durchgesehen.

<sup>4</sup> Auskunft LKANK: Die Aufrufe an die Schleswigschen Gemeinden und die Nordschleswigsche Gemeinde sind im Kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schleswig-Holsteins 1946, S. 38 abgedruckt worden als „Wort der Vorläufigen Gesamtsynode an die Schleswigschen Gemeinden“ und „Wort der Vorläufigen Gesamtsynode an die Glieder der Nordschleswigschen Gemeinden“. Sie können auf [www.kirchenrecht-nordkirche.de](http://www.kirchenrecht-nordkirche.de) abgerufen werden. Die Entwürfe sind in der Archivguteinheit LKANK, 11.00, Nr. 25 zu finden.

<sup>5</sup> Auskunft LKANK: Die Schrift von Propst Treplin „Das Vaterunser in der deutschen Not. Ein Wort der Landessynode der evangelisch-lutherischen Landeskirche Schleswig-Holstein“ ist in einer gedruckten Entwurfsfassung enthalten ([LKANK, 11.00, Nr. 25](#)). Aufgesetzt ist ein Antrag von Treplin u.a., dass die Synode die Schrift sich zu eigen mache und es in geeigneter Weise zugänglich mache. Dies hatte die Synode angenommen. Der Druck und die Verteilung wurde vorbereitet, wie einem Schreiben der Kirchenleitung vom 19.9.1946 an das Landeskirchenamt zu entnehmen ist, in dem eine Auflage von 9.000 bis 10.000 empfohlen wurde (LKANK, 11.00, Nr. 24). In [LKANK, 16.13, Nr. 95](#) teilt der Präsident des Landeskirchenamts der VKL am 12.9.1946 mit, dass die Zensur der britischen Militärregierung keine Druckfreigabe erteilt hatte. Es wurden zwei Textstellen beanstandet, die in einem [anliegenden Exemplar](#) gekennzeichnet sind. Es ist nicht zu ermitteln, ob es zum Druck kam.